

15. August – Aufnahme Mariens in den Himmel (Vorabend): Lk 11, 27-28

Die vorliegende Perikope gehört in ihrer Prägnanz und ihrem theologischen Gehalt zu den schönsten Lesungstexten des Kirchenjahres. Nicht umsonst haben sich große Theologen wie etwa Albertus Magnus (Evang. Luc. 156-176) und Meister Eckhart (Predigt 49) ausgiebig mit diesem Text befasst.

²⁷ Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ λέγειν αὐτὸν ταῦτα ἑπάρασά τις φωνὴν γυνὴ ἐκ τοῦ ὄχλου εἶπεν αὐτῷ, Μακαρία ἡ κοιλία ἡ βαστάσασά σε καὶ μαστοὶ οὓς ἐθήλασας. ²⁸ αὐτὸς δὲ εἶπεν, Μενοῦν μακάριοι οἱ ἀκούοντες τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ φυλάσσοντες.

Es geschah aber, als er das sagte, da erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und sprach zu ihm: „Selig der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, an denen du gesogen hast!“. Er aber erwiderte: Ja freilich, selig sind die, die das Wort Gottes hören und es bewahren.

Kontext

Die Perikope Lk 11,27f. ist jenem Teil des Lukasevangeliums entnommen, der das Wirken Jesu vor seinem Zug nach Jerusalem beschreibt (11,1-18,30). In ihm werden die Unterweisungen an die Jünger entfaltet, die Umkehrrufe an das Volk formuliert und die Konflikte mit Pharisäern und Schriftgelehrten dargestellt. Im engeren Kontext der lukanischen Darstellung finden wir Jesus in Kontroversen verstrickt: Auf einer Auseinandersetzung mit der Volksmasse, die Jesus verdächtigt, den Dämon mit dem Beelzebul ausgetrieben zu haben (11,14-26), folgen die beiden Seligpreisungen der vorliegenden Perikope. Nach diesem Abschnitt folgen Mahnungen an das Volk, das sich nur von Wundern beeindrucken lässt, und Wehrufe gegen bzw. über Pharisäer und Schriftgelehrte (11,37-54).

Tradition/ Redaktion

Die Perikope gehört zum Sondergut des Lukas. Diese Tatsache fällt hier besonders ins Gewicht, da der Wortwechsel Jesu mit der Frau die Abfolge der von Lukas aus Q übernommenen Aussprüche Jesu unterbricht. Die beiden Seligpreisungen sind aber auch im Thomas-Evangelium enthalten (ThomEv 79), freilich dort in einem komplett anderen Kontext gebettet: Sie bilden im ThomEv zusammen mit einer leicht modifizierten Version der Worte Jesu aus Lk 23,29 auf seinem Kreuzweg drei Seligpreisungen an die klagenden Frauen von Jerusalem. Man liest dort: „Eine Frau sprach zu ihm aus der Menge: Heil dem Mutterschoß, der dich getragen, und die Brüste, welche dich ernährten! Er sprach [zu ihr]: Heil denen, die gehört haben das Wort des Vaters (und) es bewahrt haben in Wahrheit. Denn Tage werden kommen, da ihr sagen werdet: Heil dem Mutterschoß, der nicht empfangen hat, und den Brüsten, die nicht Milch geben“. Offenkundig ist die Tradition dieser Seligpreisungen in mehreren Varianten in die verschiedenen Überlieferungen eingegangen.

Der Sprachgebrauch erscheint hier freilich sehr lukanisch. Vor allem so typische Redewendungen wie ἐγένετο δὲ ἐν τῷ („es geschah aber“) mit Infinitiv oder αὐτὸς δὲ („er aber“) sowie Figuren wie „Gottes Wort hören“ oder „die Stimme erheben“ weisen stark auf den Evangelisten hin. Lukas hat folglich ein traditionelles Apophthegma –welches leicht im Gedächtnis zu behalten ist und innerhalb

des frühen Christentums bei verschiedenen Gelegenheiten Verwendung gefunden haben mag aufgenommen und seinem Stil angepasst.

Gattung/ Form

Es handelt sich hier um zwei Seligpreisungen, die von Lukas in der literarischen Form eines Apophthegmas oder einer Chrie dargeboten werden. Der Rahmen für die Seligpreisungen wird durch die kurzen Andeutungen eines Dialoges gebildet, so dass die Zentralität der Seligpreisungen klar zum Ausdruck kommt. Da Lukas sowohl isolierte Seligpreisungen (vgl. etwa 1,45; 7,23; 12,37.43; 23,29; Apg 20,35) als auch Reihen von Seligpreisungen kennt (Lk 6,20-26), scheint hier die Technik zweier einander gegenübergestellter Seligpreisungen bewusst gewählt. (vgl. ähnlich 14,14f.).

27: Seligpreisung der Mutter Jesu

<p>²⁷ Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ λέγειν αὐτὸν ταῦτα ἑπάρασά τις φωνὴν γυνή ἐκ τοῦ ὄχλου εἶπεν αὐτῷ, Μακαρία ἡ κοιλία ἡ βαστάσασά σε καὶ μαστοὶ οὗς ἐθήλασας.</p>	<p>Es geschah aber, als er das sagte, da erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und sprach zu ihm: „Selig der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, an denen du gesogen hast</p>
---	---

Lukas lässt die Rede Jesu, mit der dieser sich des Beelzebul-Verdachts erwehrt, durch den Zuruf einer nicht näher charakterisierten Frau aus der umstehenden Volksmenge unterbrechen. Im Gegensatz zu den argwöhnischen Zuhörern, die ihn auf die Probe stellen wollen (vgl. Lk 11,15f.), ist sie offenkundig von Jesus begeistert und preist die Mutter Jesu. Dieser Lobpreis soll natürlich Jesus selbst preisen. In diesem Vorgehen ist weniger eine verbreitete antike rhetorische Funktion zu erblicken, als vielmehr die in der Antike (insb. Im Judentum) verbreitete Auffassung, dass ein großer Sohn das Glück seiner Mutter ist. Sie ist so verbreitet, dass die vorgebrachte Seligpreisung zur Zeit Jesu zu den geflügelten Worten gehört haben dürfte. Sicherlich nicht ganz unbeteiligt an der Verbreitung dieser Preisung ist ihr Ursprung in Gen 49,25: „Gesegnet seien die Brüste, an denen du gesogen, und der Schoß, in dem du geruht hast.“ Eine schöne Parallele aus dem 2. Jh. n.Chr. findet sich in dem Gebet Baruchs, in dem eine Mutter gepriesen wird: „Gebenedeit sei meine Mutter unter denen, die gebären; die mich gebar – gelobt sei sie unter allen Frauen“ (syrBar LIV 10).

Die Einheitsübersetzung glättet den Text des Verses 27 zwar inhaltlich richtig in „Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brüste dich genährt hat“, verdunkelt damit aber die Bildhaftigkeit des griechischen Textes. Denn mit dem Leib, der das Kind austrägt und gebiert und den Brüsten, die den Säugling stillen, finden sich zentrale Aspekte der Mutterschaft genannt. Auch hierfür findet sich eine schöne Parallele, nämlich im Lobpreis des Rabbi Abba ben Zurta (um 270 n.Chr.) über Rahel, der Mutter Josefs: „Gesegnet seien die Brüste, die so gesäugt haben, und der Leib, der so hervorgebracht hat“ (GenR 98 [62d]). Auch erinnert die Seligpreisung ein wenig an das Segenswort Elisabeths (Lk 1,42) und an Marias Jubelruf (Lk 1,48b).

28: Jesu Seligpreisung derer, die Gottes Wort hören und es bewahren

²⁸ αὐτὸς δὲ εἶπεν, Μενοῦν μακάριοι οἱ Er aber erwiderte: Ja freilich, selig sind die, die ἀκούοντες τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ das Wort Gottes hören und es bewahren. φυλάσσοντες.

Die Erwiderung Jesu auf die Seligpreisung der Frau darf nicht als Widerspruch gedeutet werden. Die Mutter Jesu soll keineswegs abgewertet werden. Die mit dem betonten „er aber“/ αὐτὸς δὲ eingeleitete Antwort Jesu weist die Seligpreisung nicht ab, sondern bestätigt sie mit einem affirmativen „ja freilich“/ μενοῦν sogar. Der affirmative Sinn des μενοῦν, welches grundsätzlich auch adversative Bedeutung haben kann, erschließt sich aus der der semitischen dialektischen Negation („mag solche Mutterschaft etwas großes sein, noch bedeutender sind selig zu preisen ...“). Ein gewisser Vorbehalt, eine adversative Nuance ist folglich durchaus gegeben (im Übrigen mag hierin der Grund liegen, warum einige Handschriften ein enklitiches γε anfügen – das Interpretationsproblem ist also schon sehr alt). Jedoch ist der Sinn von μενοῦν nicht restriktiv. Jesus führt die Seligpreisung vielmehr weiter und gibt ihr einen neuen Impetus, indem er all jene selig preist, die Gottes Wort hören und es befolgen.

Lk 11,27f. als Interpretationshilfe

Lk 11,27 und 28 bilden das Zentrum einer längeren Komposition, welche mit der Belehrung der Jünger ansetzt (11,1-13) und mit einem Angriff der Pharisäer endet (11,37-54). In der direkten kontrastierenden Komposition bietet V. 28 den hermeutischen Schlüssel für die rahmenden Perikopen. Der Vers verspricht demjenigen das wahre Glück, der Gott einen offenen Empfang bereitet. Dieser Empfang besteht nicht in illegitimen Erwartungen (11,16.29) oder der Befolgung einer falschen Gesetzespraxis (11,39-52), sondern in der dankbaren Annahme der Gnade Gottes.

Maria – Typus des Gottesvolkes

Die Seligpreisungen bestätigen den Lobpreis Elisabeths an Maria, die Gott bedingungslos geglaubt hat (1,45), und unterstreichen nochmals ihre Vorbildfunktion für alle, die Gottes Wort hören und es befolgen. Insofern ergänzt die Perikope, insb. V. 28, den Ausspruch Jesu über seine wahren Verwandten (8,21). Bei adversative Deutung des μενοῦν ergibt sich die Aussage: Es ist gut, meine Mutter zu beglückwünschen, aber das Wesentliche liegt in etwas anderem! Bei affirmativer Deutung –und dies scheint mir vor dem Gesamtkontext des lukanischen Doppelwerkes die naheliegendere zu sein- sind beide Seligpreisungen ganzheitlicher zu verstehen. Der Vorbehalt des μενοῦν bezieht sich nicht nur auf Maria sondern auch auf Jesus selbst (den diese Seligpreisung zwangsläufig mittrifft). Die Aussage lautet also: Du ehrst meine Mutter, du ehrst dadurch mich! Das ist gut und schön, aber lass uns nun von etwas wichtigeren sprechen! Vor dem Hintergrund des Kontextes im Lukas-Evangelium –nämlich angesichts der Zweifler mit dem Beelzebul-Vorwurf und denjenigen, die nur an Zeichen glauben- soll die Perikope deutlich machen, dass all jene, die dem Gotteswort, wie es uns in Jesus als Botschaft vom herbeikommenden und gleichzeitig bereits effektiv gegenwärtigen Gottesreich

entgegen tritt, bedingungslos glaubt und auf Gottes Wirken vertraut und es bewahrt, sich seines Schutzes und seiner Unterstützung sicher sein können.

Maria nun gehört zu denen, die jener Glückseligkeit besonders nahe sind. Ihr Glaube an Gott, wie er sich zu Beginn des Lukas-Evangeliums, aber auch im weiteren Verlauf der Heilsgeschichte zeigt, steht im Gegensatz zu den Gegnern Jesu und den Skeptikern (Vv. 15f.). Ihre Ehre liegt nicht in der Mutterschaft, wie es die Frau der Perikope glaubt. Die wahre Ehre Marias –wie die aller Gläubigen Hörer des Wortes- liegt vielmehr in der gläubigen Existenz vor Gott.

Marcus Sigismund

📖 Eckey, W., Das Lukas-Evangelium. Unter Berücksichtigung seiner Parallelen. Teilband II, Neukirchen-Vluyn 2004; Bovon, F., Das Evangelium nach Lukas, EKK III/2, Zürich – Düsseldorf 1996; Schürmann, H., Das Lukasevangelium 9,51-11,54, HThK III/2, Freiburg – Basel – Wien 1994; Grundmann, W., Das Evangelium nach Lukas, ThHK III, Berlin ²1963; Jacquemin, P.-E., L'accueil de la Parole de Dieu, Lc 11,27-28, in: ASeign 66 (1973), 10-19; Scott, M.P., A Note on the Meaning and Translation of Luke 11,28, in: IThQ 41 (1974), S. 235-250; Kruse, H., Dialektische Negation als semitisches Idiom, in: VT 4 (1954), 385-400; Strack, H. – Billerbeck, P., Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Bd. II Nr. 187-188, München ⁴1965.